



Dr. Johann Wadepuhl

Mitglied des Deutschen Bundestages

Newsletter 15 vom 03.05.2019

Kollektivierung von Unternehmen – ein Sprung in die Mottenkiste

Der Bundesvorsitzende der Arbeitsgemeinschaft der Jungsozialistinnen und Jungsozialisten (Jusos) Kevin Kühnert hat in einem Interview mit der Wochenzeitung DIE ZEIT in der Ausgabe vom 2. Mai die Kollektivierung deutscher Unternehmen gefordert. Ziel sei die Überwindung des Kapitalismus zugunsten einer sozialistischen Wirtschaftsordnung. Die öffentlichen Reaktionen fielen überwiegend ablehnend aus. Kritische Stimmen kamen auch aus Reihen der SPD. Der Hamburger Haushaltspolitiker Johannes Kahrs sagte, die Vorschläge seien „grober Unfug“. Auch der Bundesminister der Finanzen Olaf Scholz brachte eine klar ablehnende Haltung zum Ausdruck. Zuspruch erhielt Kühnert von Seiten der Linkspartei ebenso wie aus Teilen der SPD. Der Vorsitzende der Partei Die Linke Bernd Riexinger bescheinigte Kühnert, dieser habe „Selbstverständlichkeiten formuliert.“ Der Vorsitzende der SPD in NRW, Sebastian Hartmann MdB signalisierte Zuspruch und bezeichnete den unregulierten Markt als „Gegner“.

Meine Meinung

„Wer mit 20 kein Kommunist ist, hat kein Herz. Wer mit 40 Kommunist ist, keinen Verstand.“ Diese Worte soll Winston Churchill einmal gesagt haben. Kevin Kühnert, Jahrgang 1989, wäre nach dieser Zuordnung also genau mittendrin.

Man mag – auch abseits der beschränkten Aussagekraft für den Fall Kühnert – von diesem Bonmot des großen britischen Premiers halten was man will. Eines ist doch vollkommen klar: Der Ruf nach Verstaatlichung deutscher Unternehmen ist nicht nur ein Griff in die Mottenkiste der politischen Ideologien des 19. Jahrhunderts. Er ist vor allem eine eklatante Missachtung der Parteigeschichte der SPD. Zur Tradition der deutschen Sozialdemokraten gehört doch gerade die Emanzipation und die Abgrenzung vom Sozialismus! Mit dem Godesberger Programm von 1959 hatte die Partei auf Ludwig Erhard und die Soziale Marktwirtschaft reagiert. Richtigerweise hatten die Sozialdemokraten seinerzeit erkannt, dass der ungezügelter Kapitalismus überwunden war. Diese Erkenntnis jährt sich in diesem Jahr zum 60. Mal. Dass überhaupt von Teilen der SPD

ernsthaft über Sozialismus und Kollektivierung diskutiert wird, zeigt, wie sehr die Nerven bei der SPD blank liegen.

Für die Union ist das keineswegs ein Grund zu klammheimlicher Freude. Die fundamentale Kritik an unserer Wirtschaftsordnung ist auch eine offene Infragestellung unserer Gesellschaftsordnung. Die Geltung von Eigentumsrechten ist einer der wichtigsten Grundpfeiler von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft. Welche destruktiven Kräfte ihre Missachtung entfalten kann, haben die Menschen in den Ländern des Ostblockes leidvoll erfahren müssen. Nicht zuletzt auch 17 Millionen unserer Landsleute auf dem Gebiet der ehemaligen DDR! Auch in anderen Ländern auf der ganzen Welt, von Albanien über Venezuela bis Zimbabwe wurden die gleichen Erfahrungen gemacht. Ein Blick über den Tellerrand oder in die Geschichtsbücher würde helfen um zu erkennen, dass sozialistische Ideen kein Shabby Chic oder Vintage-Stil der politischen Ideengeschichte sind, mit dem sich eigene Orientierungslosigkeit dekorativ verbergen lässt. Nein: Der Sozialismus ist und bleibt unvereinbar mit unserem christlichen und humanistischen Menschenbild und der sich daraus ergebenden Ordnung des Zusammenlebens!

Ich wünsche Ihnen ein schönes Wochenende!

Ihr

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Johann Wadepful', written in a cursive style.

Johann Wadepful